

Interview mit Fritz Haberstroh von der 22. SS-Kavallerie Division "Maria Theresia", Düsseldorf, 1988.

Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, sich mit mir zu treffen. Wie ich bereits sagte, möchte ich Ihnen ein paar Fragen zu Ihrem Dienst als Mitglied der Waffen-SS stellen. Meine erste Frage lautet: Was hat Sie dazu bewogen, der SS beizutreten?

Fritz: Großartig, Sie sind ein Gentleman und eine gute Gesellschaft; es ist schön, Sie kennenzulernen. Um Ihnen meine Geschichte zu erzählen, muss sie zunächst in meiner Heimatstadt mit meiner HJ-Gruppe beginnen. Ich wurde 1933 in die HJ aufgenommen, man konnte ein Pimpf sein und dann konnte man zu den älteren Jungs gehen. Wie Sie wissen, war meine Familie patriotisch und loyal. Im Gegensatz zu dem, was viele heute zu sagen gezwungen sind, hatte der Führer eine immense Unterstützung durch das Volk und alles, was ich hörte, war, wie viel er für Deutschland tat. Das hat mich als Kind sehr beeindruckt, und ich konnte sehen, wie glücklich und zufrieden meine Familie und die Menschen um uns herum waren. In den Bergwerken ging es wieder aufwärts, mit besserer Arbeitssicherheit und Bezahlung, wie in den meisten Bereichen des deutschen Lebens. Als 1939 der Krieg ausbrach, war ich bereit, mich freiwillig zu melden. Man gab mir eine SS-Zeitung und als ich sie las, war ich von dem elitären Status, den die SS zu haben schien, beeindruckt. Es handelte sich um eine Bewegung innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung, die sich auf den Schutz unseres Rassenbestandes konzentrierte. Das sagen Ihnen nicht viele Menschen jeden Tag, oder?



Ich wusste, dass ich bei der SS dienen wollte. Es war eine Elitetruppe von Männern, die von der regulären Armee getrennt war; sie war neu, und ich war begeistert, dazuzugehören. Ich bestand die Prüfungen, die man mir auferlegt hatte, und meine Abstammung war rein, also wurde ich 1940 aufgenommen, und nach der Ausbildung kam ich zum Ausbildungsersatzbataillon Deutschland. Ich bekam die graue Uniform; wir trugen während des Krieges die graue Uniform, nur die Panzertruppen trugen die schwarze. Ich fühlte mich sehr schneidig, als ich in dieser Uniform mit den weißen Runen zum Bahnhof ging, so fielen wir auf. Ich erinnere mich, dass mein Stiefel beim Einsteigen in einen Zug an etwas Scharfem zerkratzt wurde. Ich war so verärgert, dass meine Uniform verunstaltet war, dass ich sofort zu den Versorgungsleuten ging, als ich ankam.



Die MAS-38 ist eine französische Maschinenpistole, die in den 1930er Jahren entwickelt und von den französischen und deutschen Streitkräften während des Zweiten Weltkriegs eingesetzt wurde.

Eine Sache, die uns beigebracht wurde, war, immer gut auszusehen, damit man sich gut fühlt. Natürlich war das wichtigste Thema immer: Vertraue deinen Kameraden. Bei der SS hatten wir keine Schlösser an unseren Spinden; das war ein großer Vertrauensstest. Vielleicht interessiert es Sie, dass unsere Ausbilder unsere Ausbildung sehr realistisch gestalteten, so dass sie sogar mit scharfen Kugeln auf uns schossen. Ich erinnere mich, dass unser SS-Hauptscharführer eine erbeutete französische MAS hatte und er schoss auf uns, natürlich weit weg von uns, um uns nicht zu treffen. Das bereitete uns auf die Geräusche und die Verwirrung des späteren Kampfes vor. Unsere Ausbildung war die beste in der gesamten deutschen Armee, sie war sowohl geistig als auch körperlich hart, aber sie machte uns zu den besten Soldaten.

Wie haben Sie die Kriegserklärung von 1939 erlebt?

Fritz: Ich kann für die meisten Deutschen damals sprechen; wir waren sowohl wütend als auch traurig. Wir als Volk wollten unsere nationale Ehre zurück und ein gutes Ansehen in Europa haben. Wir wollten keinen Krieg und keine Konflikte, in die wir verwickelt werden sollten. Die Energie unserer

Nation wurde für den Wiederaufbau der Infrastruktur und die Beseitigung der Armut eingesetzt. Ich habe das in der HJ am eigenen Leib erfahren, als wir Geld sammelten, um Witwen und armen Menschen beim Wiederaufbau zu helfen. Wir säuberten die Städte und halfen bei der Ernte, damit niemand hungern musste. Als der Krieg angekündigt wurde, hatte ich das Gefühl, dass alles, was wir erreicht hatten, nun in Gefahr war. Polen wurde arrogant, weigerte sich, fairen Handel zu treiben, verfolgte die Deutschen, die durch das Versailler Diktat absorbiert worden waren, und nahm, soweit ich sehen konnte, eine harte Haltung gegenüber Deutschland ein. Wir als Nation fühlten uns ungerecht behandelt, und viele, die noch als Deutsche galten, wurden in einer Nation zurückgelassen, die sie nicht wollte.

Der Führer musste etwas gegen die Situation an der Grenze unternehmen. Großbritannien hatte kein Recht, den Weg zu gehen, den es eingeschlagen hat; es hat sich wie ein Tyrann verhalten und einen Kampf provoziert. Deutschland ging in den Krieg mit der Absicht, Polen zurückzuschlagen, unser Land zurückzuerobern und dann Frieden zu schließen. Es gab die Hoffnung, dass der Krieg nach der Kapitulation der Franzosen zu Ende gehen würde, und auch danach. Der Kriegstreiber Churchill hatte andere Pläne; er hielt Großbritannien im Krieg, obwohl Deutschland mehrfach darum bat, ihn zu beenden. Dies führte dazu, dass der Krieg an vielen Fronten eskalierte, um den Briten entgegenzuwirken, und ich bin überzeugt, dass Stalin sich darauf vorbereitete, nach Westen zu ziehen.

Hatte die Waffen-SS die besten Waffen? Ich habe gehört, dass Heeressoldaten gesagt haben, dass die SS bessere Waffen hatte als sie selbst.

Fritz: Das glaube ich nicht. 1940 hatten wir alte oder erbeutete Waffen. Wir hatten nur wenige Fahrzeuge, Artillerie, Panzer und Handfeuerwaffen. Alle SS-Einheiten gingen zu Fuß nach Russland und hatten kaum eine überlegene Feuerkraft. Wir mussten uns oft auf die Hilfe der Luftwaffe verlassen. In der Anfangszeit des Krieges hatte das Heer also bessere Waffen als wir. Später, in der Mitte bis zum Ende des Krieges, mag das stimmen. Reichsführer-SS Himmler besuchte uns oft und als er von den Engpässen und Fehlmengen hörte, wollte er, dass dies sofort behoben wurde. Ich weiß, dass die SS-Panzerregimenter 1944 häufig vom Heer um Hilfe gebeten wurden. Alle SS-Einheiten an der Front

wurden mit dem Besten ausgestattet, was Deutschland zu bieten hatte. Das sorgte für Unmut im Heer, da später alles knapp wurde und sie argumentierten, dass sie Vorrang vor einer politischen Armee haben sollten. Und das zu einer Zeit, als die SS die Heer-Einheiten übertraf und feindliche Angriffe abwehrte, vor denen das Heer davonlief.



Die berittenen Ritter von 'Maria Theresia'. Diese tapferen Männer wurden fast vollständig ausgelöscht, als sie ihren ungarischen Kameraden am Ende des Krieges halfen. Nur 170 überlebten das anschließende Gemetzel und die Einkreisung.

Ich landete bei der Kavallerie, die in deutscher Tradition stand, so dass unsere Ställe erstklassig waren und das Beste hatten, was es gab. Himmler sorgte dafür, dass das Beschaffungssamt die besten Pferde und die beste Ausrüstung für uns kaufte. Es mag Sie überraschen, dass wir erst später im Krieg motorisiert wurden. Wir benutzten Pferde, um unsere gesamte Ausrüstung zum Kämpfen, Essen und für Reparaturen zu ziehen. Die meisten

Pferde kamen aus Deutschland, aber später konnten wir Pferde in Russland kaufen oder erbeutete Pferde verwenden. Ich sehe immer noch die ganze erbeutete Ausrüstung, die wir durchstöbern mussten. Einige deutsche Einheiten sahen eher russisch als deutsch aus. Viele Einheiten adoptierten ausgesetzte Tiere wie Hunde, Schweine und Katzen; eine hatte sogar eine Milchkuh, die sie als frischen Nachschub mitnahm.

Wie ich höre, haben Sie sowohl in der Florian Geyer als auch in der Maria Theresia gedient. Ich habe gelesen, dass von diesen Divisionen Kriegsverbrechen an der Ostfront begangen wurden. Darf ich Sie nach Ihrer Meinung fragen?

Fritz: Es stimmt, dass diese Divisionen, denen ich angehörte, Kämpfe mit Banditen hatten; wir kämpften sowohl gegen die Rote Armee als auch gegen Banditen. Aufgrund der Art des Krieges mit den Banditen waren sie nicht nur illegale Kämpfer, sondern oft auch Kriminelle. Sie haben es von mir gehört; es waren Kriminelle, die gegen die Bevölkerung und die deutschen Einheiten randalierten. Ich erinnere mich, dass unser Anführer Fegelein eine Rede an die Offiziere hielt, in der er uns sagte: "Ihr Handeln als deutsche Offiziere wirft ein schlechtes Licht auf Deutschland, Ihre Ehre und Ihre Männer, kämpfen Sie tapfer und führen Sie mutig. Wir kämpfen



8. SS-Kavallerie-Division Florian Geyer

gegen einen grausamen Feind, wie wir ihn noch nie zuvor gesehen haben. Zeigen Sie Gnade, wenn es angebracht ist, aber zögern Sie nie, dieses Übel zu vernichten". Ich spreche zwar nicht für alle Männer der ehemaligen Waffen-SS, aber ich kann bezeugen, dass die Behauptungen der Sowjetunion, wir hätten absichtlich Zivilisten ermordet, nur weil wir Raum gewinnen wollten, eine Lüge sind. Ich habe die guten Beziehungen gesehen, die wir zur Bevölkerung hatten, und oft haben wir uns bemüht, sie zu versorgen.



Die Männer der 22. SS-Kavallerie-Division "Maria Theresia".

Ich habe die Menschenmengen gesehen, die winkend und jubelnd die deutschen Einheiten durch die Straßen zur Front marschieren sahen. Die Fälle, in denen Dörfer angegriffen oder niedergebrannt wurden, waren Fälle, in denen ein Banditenlager aufgedeckt und eingenommen wurde. Wenn die Dorfbewohner den Banditen halfen, machten sie sich ebenso schuldig und mussten sich manchmal der Justiz stellen. Chruschtschow ließ es so klingen, als gäbe es uns nur, um von Dorf zu Dorf zu ziehen und alles vor uns zu plündern, das ist eine Lüge, wir mussten die illegalen Banditen bekämpfen, die er hinter unsere Front schickte. Die deutschen Streitkräfte hatten in der Regel ein anständiges Verhältnis zur Bevölkerung; es waren unsere

Feinde, die Aufwiegler schickten, um sie mit falscher Propaganda aufzuwiegeln. Ich sah ein Flugblatt, das man uns gab und in dem behauptet wurde, wir würden Kinder vergewaltigen und Mütter töten. Diese gottlosen Leute behaupteten sogar, wir würden Kirchen zerstören und Priester umbringen. Die Wahrheit war, dass wir dabei halfen, Kirchen im Osten und auf dem Balkan wieder zu öffnen, indem wir für Sicherheit sorgten, damit die Menschen zum ersten Mal seit langem wieder beten konnten.

Die Banditen waren meist Kommunisten mit einer großen Mischung aus Juden und nur einer Handvoll anderer, die unsere Besatzung hassten. Es war ein Glück für uns, dass sie oft getrennte Banden bildeten und sich gegenseitig bekämpften, oft bis zur Ausrottung; natürlich bekommen auch wir die Schuld dafür. Was die Juden anbelangt, so waren sie in einer schlimmen Situation. Die Menschen hassten sie für das, was während und nach der Revolution geschah. Sie bildeten diese Banden und schützten sich nicht nur vor diesen Milizen, sondern sie wurden bald von Moskau unterstützt, um uns zu bekämpfen. An dieser Stelle mussten wir sie als illegale Kriegskämpfer hinrichten; es hatte nichts damit zu tun, dass sie Juden waren. Tatsächlich gab es in einigen Gegenden Juden, die nichts mit der Politik zu tun haben wollten, und sie wurden in Ruhe gelassen. Was ich damit sagen will, ist, dass ich keiner der Anschuldigungen von Kriegsverbrechen Glauben schenke, die von den Siegern nach dem Krieg erhoben wurden. Ich bezweifle nicht, dass einzelne Männer, die die deutsche Uniform trugen, Zusammenbrüche hatten und in einem Moment der Wut und Frustration einen Unschuldigen töteten. Das kommt in der Kriegsführung und in jeder Armee vor. Sowohl in der deutschen SS als auch im Heer wäre das bestraft worden, Grausamkeiten oder Hinrichtungen auf dem Schlachtfeld waren nicht erlaubt.



22. SS-Freiwilligen-Kavallerie-Division

Ich weiß, dass wir als Männer oder Soldaten nicht perfekt waren, das ist niemand. Unsere Männer stahlen Lebensmittel von Zivilisten, wollten sie

betrügen und verführten sie. Wenn diese Probleme an uns herangetragen wurden, haben wir sie auf eine Weise behandelt, die für alle fair war. Ich erinnere mich, dass eine russische Frau ihren Bürgermeister zu uns ins Hauptquartier kommen ließ, weil ein Mann mit Runen auf dem Kragen einen Wagen gestohlen hatte. Wir waren die einzige SS-Einheit in der Gegend, und bei einer Durchsuchung wurde kein Wagen gefunden. Wir ordneten an, einen Wagen für diese Frau anzufertigen, nur um zu zeigen, dass wir es nicht böse meinten und ihr nichts Böses wollten. Am Ende des Tages hatte sie einen neuen Wagen, der sicher viel besser war als ihr alter.

Kannten Sie Fegelein? Was hielten Sie von ihm und was wissen Sie über seinen Tod?

Fritz: Nun, es gab zwei Fegeleins in Florian Geyer, Hermann und Waldemar. Beide waren ausgezeichnete Offiziere und Reiter, da sie an den Spielen von 1936 teilnahmen. Waldemar lebt noch und Sie müssen ihn unbedingt kennenlernen, wenn es möglich ist; ich habe ihm ein paar Mal geschrieben. Hermann konnte etwas arrogant sein, schließlich stand er Himmler nahe und heiratete später Gretl Braun, die Schwester von Eva. Ich kann Ihnen über beide nichts Schlechtes sagen, sie waren beide gut aussehende Kavalleristen. Einmal gingen wir durch eine Siedlung und die Mädchen klatschten und himmelten die beiden an. Sie hätten einen Harem haben können, ein Mädchen zeigte ihnen sogar ihre Brüste; sie war nicht ganz richtig im Kopf, denn das tat sie mit jedem. Wir lachten und befahlen unseren Männern, alle schlechten Gedanken an sie auszulöschen. Ich habe mich nach dem Krieg mit vielen ehemaligen Kameraden getroffen und wir haben über die Dinge gesprochen, die am



Hermann Fegelein (rechts) mit seinem verwundeten Bruder Waldemar.

Ende passiert sind. Ich kann Ihnen sagen, dass nicht der Führer die Hinrichtung von Hermann angeordnet hat, sondern ein SD-Offizier, der dies auf Bormanns Befehl hin tat. Er sollte weiter dienen und kämpfen dürfen. Er war ein sehr tapferer Offizier und loyal gegenüber dem Führer und dem Reichsführer-SS. Wenn er abwesend war, dann nur, um seine Frau zu retten, während so viele nach Hause gehen durften.

Ich weiß, dass Himmler einen Separatfrieden aushandeln wollte, da er glaubte, der Führer sei handlungsunfähig. Keiner von ihnen hat etwas Verräterisches oder Hinterhältiges getan; die Alliierten stellen das Ende gerne als einen völligen Zusammenbruch der Ehre dar. Bormann ist so etwas wie ein Mysterium. Es gibt Gerüchte, dass er zu

den Sowjets übergelaufen ist und dann verschwunden ist. Es ist ein großes Geheimnis, das wir nie erfahren werden. Ich will es nicht glauben, aber es gab Verräter im Umfeld des Führers. Es gibt keine andere Erklärung dafür, warum er [Fegelein] erschossen wurde. Der Führer hatte Mitleid mit ihm und weigerte sich, ihn hinrichten zu lassen. Dass jemand dies hinter seinem Rücken getan hat, ist sehr traurig. Soweit ich weiß, ist seine Tochter in München bei einem Autounfall ums Leben gekommen, oder so ähnlich. Ich kann sagen, dass ich stolz darauf bin, mit diesen Männern gedient zu haben, wenn auch nur für kurze Zeit.

Ich weiß auch, dass der Führer im Bunker gestorben ist, er ist nirgendwohin geflohen. Für ihn war Berlin sein letztes Gefecht, und er hielt an diesem Wunder fest, bis die Sowjets in der Nähe des Bunkers waren. Wie jeder andere in dieser verzweifelten Situation auch, entschied er sich, sein Leben zu beenden, um nicht gefangen genommen zu werden. Dies ist eine militärische Tradition, die in der Geschichte oft vorkam. In Ermangelung jeglicher Hoffnung auf Abhilfe, den Feind vor der Tür und nachdem er gesehen hatte, was mit Mussolini und seiner Partei geschah, tat er das Vernünftigste. Ich denke, das gilt auch für die Goebbels, die wussten, was geschah, und nicht wollten, dass ihre Kinder vergewaltigt, angegriffen oder dazu gebracht wurden, sich gegen ihre Familie zu wenden. Heute lesen wir, wie wahnsinnig und hasserfüllt sie waren, aber wir steckten nicht in ihrer Haut. Wie ich Ihnen bereits sagte, glaube ich den Geschichten der Zeitungen und Historiker nicht.

[22. SS-Freiwilligen-Kavallerie-Division](#)
[Hermann Fegelein](#)
[Waldemar Fegelein](#)